

Der Wiederaufbau der Rughviehhaltung nach dem Kriege. In den heutigen Vormittagsverhandlungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft war von allgemeinem Interesse ein Vortrag des Prof. Dr. Warmbold von der Landwirtschaftsakademie in Hohenheim bei Stuttgart über den Wiederaufbau der Rughviehhaltung nach dem Kriege.

Er wies einmals darauf hin, daß die Absperrung vom Auslande die uns früher zur Verfügung stehende Nährfläche (auch ausländischer Herkunft) von 40 auf 34½ Millionen Hektar eingeschränkt habe. Davon müssen jetzt 21—22 Millionen Hektar (gegen früher 15) für die Erzeugung vegetabilischer Nahrung in Anspruch genommen werden. Die Nährfläche der Rughviehhaltung ist daher von 25 auf nur 12½—13½ Millionen Hektar zurückgegangen. Die für die Rughviehhaltung verfügbaren Nährstoffmengen sowie das Nährstoffverhältnis haben sich noch ungünstiger gestaltet. Je mehr Fläche wir für die Erzeugung vegetabilischer Nahrung brauchen, desto mehr schreitet die Entwurzelung der Rughviehhaltung fort — und diese Fläche nimmt um so schneller zu, je mehr es den Landwirten an Arbeitskräften und Dünger fehlt. Der Wiederaufbau der Rughviehhaltung wird in erster Linie abhängen von der Wiederherstellung und möglichen Bergung der

früheren Ernten. Es wird auch um so früher erreicht werden, je schneller ein Teil der früheren Zufuhren aus dem Auslande wieder möglich wird. Da aber der Westen und die Weltmeere die früheren Mengen uns in absehbarer Zeit nicht schicken werden, gewinnt die schnelle Ordnung und die wirtschaftliche Erschließung des Ostens, die Vervollständigung der Verkehrs- und Beförderungsverhältnisse nach diesen Gebieten um so höhere Bedeutung. Der Wiederaufbau der Rughviehhaltung hängt von der Vermehrung des Futternährstoffes (besonders Eiweiß) ab, der gewonnen werden muß durch Intensivierung unserer Bodenausnutzung. Diese Intensivierung muß aber (im Gegensatz zum Frieden) das Ziel haben: die Viehhaltung immer bodenständiger zu machen. Die Mittel hierzu besprach der Redner eingehend unter Berücksichtigung der Anpassung an Kulturart und wirtschaftliche Lage. Nicht auf die Hilfe von außen warten, sondern entschlossen die Wege gehen, die uns die Kriegserfahrungen für die zukünftige Gestaltung unsere Betriebe in so reichem Maße bieten!